

Dienstag den 10. September 1918.

1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Hochblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich Mf. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petition für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefische 15, Kellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Gescheiterte feindliche Angriffe nördlich von Templau.

Freiheit, die sie meinen.

Wie Amerika die schwedischen Einwanderer zum Kriegsdienst preist.

"Dass Amerika rücksichtlose Maßnahmen gegen die im Lande ansässigen feindlichen Untertanen ergriffen hat", schreibt "Stockholms Allgemeine Zeitung" vom 29. August, "mag in diesen Zeiten der Rechtlosigkeit vielleicht erklärlich sein, obwohl dies stets eine Schande für ein Land sein muss, welches zu betonen pflegt, dass es für die Ideen des Rechts und der Freiheit in der Welt kämpft. Aber was soll man dazu sagen, dass nicht einmal die neutralen und freundlich gesinnten Schweden in Amerika von diesen Übergriffen verschont bleiben? Durch Aushebungen, in erster Linie in den sogenannten schwedischen Staaten, scheint man besonders den Schweden zu Leibe rücken zu wollen, wahrscheinlich auf den Verdacht hin, dass sie deutlich freundliche Sympathien hegen oder noch hegen. Im Verhältnis sind viel mehr Schweden als andere germanische Einwanderer zum Kriegsdienst genommen worden. Die Aushebung ist zu einer ebenso rechtswidrigen, wie beschämenden Tatstache geworden...."

Die Regierung hat ein einfaches Mittel gefunden, ihre Millionenheere durch Nichtbürgertum zu rekrutieren. Man hat eine Verordnung erlassen, die im Repräsentantenhaus mit 344 gegen 21 Stimmen angenommen wurde und darin lautet, dass alle im Lande wohnenden Personen im Wehrpflichtalter, die Befreiung vom Kriegsdienst infolge fremder Mitbürgerschaft fordern, ohne Schonung deportiert werden sollen und künftig niemals amerikanische Bürger werden können. Das Kongressmitglied Burnett aus Alabama erklärte, dass, "da es gegen das geltende Gesetz verstieße, Aussiedler auszuheben, der Beschluss der Deportation die meisten derselben dazu veranlassen würde, sich freiwillig zum Kriegsdienst zu melden."

Einen stärkeren Zwang auf die individuelle Freiheit hätte Bobritton nicht erfunden können.

Als eine würdige Ergänzung dieses Zwangsmaßnahmen hat ein anderer ungefähr gleichzeitig das Licht der Welt erblickt. Dieser bestimmt, dass eine Person, die das Mitbürgertum nicht gewonnen hat, kein Recht hat, mehr als 2½ Acres (1 Acre = 40,47 Ar) Boden in der Stadt oder 160 Acres auf dem Lande zu besitzen. Alles, was sie darüber besitzt, verstößt gegen die Gesetze und fällt dem Staate anheim. In gewissen Staaten, wie z. B. Minnesota, wird ein großer Teil der Bevölkerung von schwedischen Farmern gebildet, die durch unsige Arbeit in den Besitz von Landgebieten gekommen sind, die größer als 160 Acres sind. Für diese bleibt nur übrig, ihren "überstürzigen" Boden dem Staate als unrechtmäßiges Eigentum abzutreten oder auch die Mitbürgerschaft zu suchen und sich dadurch der Verpflichtung zu unterwerfen, Kriegsdienst zu leisten, sofern sie nicht zu alt sind."

Diese Maßnahmen friedlichen Einwanderern gegenüber charakterisieren die ganze Heuchelei des Herrn Wilson und seines Gefolges, die bei jeder Gelegenheit den Mund nicht weit geöffnet aufstehen können, um der Welt Amerika noch immer als das Land der Freiheit und der Menschenrechte zu preisen. Es soll uns nicht wundern, wenn demnächst eine Wilsonsche Botschaft wieder die Sklaverei einführt!

Ein Friedensversuch in der Schweiz.

Der holländische Sozialistführer Troelstra, der gegenwärtig in der Schweiz weilst, hat einem Baseler Blatte mitgeteilt, dass vor dem Frieden von Brest-Litowsk in der Schweiz der Versuch gemacht worden ist, eine Friedensbesprechung zwischen deutschen und englischen Parlamentariern herbeizuführen. Von deutscher sozialdemokratischer Seite wird jetzt hierzu folgende Darstellung des Sachverhalts gegeben:

Der heutige amtliche General- und Admiralstabssbericht.

Großes Hauptquartier, 9. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Kämpfe nördlich vom Fließsteiner-Walde und am La Bassée-Kanal. Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an. Wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Am Kanalschiff Arleux-Havre court Artillerietätigkeit und Erkundungsgefechte. Südlich der Straße Peronne-Cambrai setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz starker Kräfte gegen die Linie Bourgencourt-Epehy, nördlich von Templeux, fort. Sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrten gestern dem überlegenen Feinde das Vorgehen über St. Simon und den Croisat-Kanal. Erkundungsgefechte zwischen Oise und Ailette.

Zwischen Ailette und Aisne brach der Feind nach mehrfachen vergeblichen Angriffen gegen Abend zum geschlossenen Angriff vor. Er wurde an der ganzen Front teilweise im Nahkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilstücke, in der Champagne Teilstücke des Gegners. — Aus einem englischen Geschwader, das

zum Angriff auf Mannheim vorstieß, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen. — Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehr geschossen, und 53 Fesselballone abgeschossen.

Hierzu sind 251 Flugzeuge in unserm Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt.

Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 8. September, abends. (Amtlich.)
Von den Kampffronten nichts Neues.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 8. September. (Amtlich.) Im englischen Sperrgebiet wurden von unseren U-Booten 11 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Im Januar d. J. wurden in der Schweiz von dritter Seite Bestrebungen in Gang gebracht, eine Aussprache zwischen deutschen und englischen Parlamentariern herbeizuführen. An ihr teilnehmen sollten je ein Vertreter der drei großen englischen Parteien, der Konservativen, der Liberalen und der Arbeiterpartei, und drei Vertreter der deutschen Mehrheitsparteien, des Zentrums, der Fortschrittspartei und der Sozialdemokratie. Die Herren Fehrenbach, Haubmann und unser Parteigenosse Ebert hatten sich bereit erklärt, an einer solchen Besprechung teilzunehmen. Die Reichstagsentschließung vom 19. Juli 1917 und die 14 Punkte Wilsons sollten den Rahmen der Besprechung bilden. Die deutsche Regierung war von den Absichten der drei Abgeordneten unterrichtet. Auch auf der anderen Seite schienen die Aussichten des Unternehmens zunächst nicht ungünstig, wenigstens durfte man das aus der Haltung der dortigen diplomatischen Vertreter schließen. Möglicherweise trat jedoch eine Wendung ein, die nach den Ausführungen, die Genosse Troelstra machte, auf ein persönliches Eingreifen Lloyd George's zurückzuführen zu sein scheint.

Im Übrigen steht die Schweiz über dieses Gelände, das noch die Spuren der Zerstörung von der deutschen Frontverlegung aus dem Jahre 1917 trägt, das die schaurliche Sommewüste birgt, im Osten von der kilometerweiten Trichterzone vor der Siegfriedstellung begrenzt wird, während im Westen an der im Bewegungskrieg erstarrten Front Engländer und Franzosen eine neue Todeszone schaffen, dieser Rückzug stellte bei den beschrankten, hier zur Verfügung stehenden Verbindungslinien unerhörte Anforderungen an Truppe und Führung. Planmäßig reichte sich eine Frontverlegung an die andere. Wo dem Gegner örtliche Einzeltheile in die von Tag zu Tag sich verschiebenden Linien gelangen, wurde ihre Wirkung durch Gegenangriff oder großzügige operative Maßnahmen stets ausgehoben. Die nächtliche Ablösung vom Feinde gelang fast immer unbemerkt und ohne größere Opfer, als die Natur von Rückzugsgefechten bedingt. Der beste Beweis dafür sind die geringen Gefangenenzahlen, die Engländer und Franzosen im späteren Verlauf der Kämpfe melden konnten. Kriegsmaterial, Munition, Verpflegung, wie alles, was dem Feinde von Wert sein könnte, konnte rechtzeitig und in Ruhe zurückgeführt werden.

Die Deutschen sind jetzt wieder an bewohnten Gebieten mit all ihren Hilfsmitteln heran. Engländer und Franzosen mit ihren Hilfsvölkern liegen nach einem unerhörten Verlustreichen und anstrengenden Marsch in einer Zone des Todes und der Verwüstung, die sie größtenteils selber geschaffen haben. Bewohntbare Dörfer und Städte gibt es hier längst nicht mehr, und was Engländer und Franzosen nach der deutschen Siegfriedbewegung im Jahre 1917 an Barackenlagern und sonstigen Unterkünften neu geschaffen haben, haben die Deutschen jetzt auf ihrem Rückzug erobert. Ebenso wurden alle Unterstände und Stollen gesprengt, alle Kunstdämmen an Straßen und Bahnen vernichtet, alle Brunnen und Wasserwerke zerstört. Ungefährdet an Kampfstraßen und Selbstverteidigung, sehen Führung und Truppen den noch vorstehenden schweren Kämpfen entgegen.

Der zögernd vorführende Feind.

Berlin, 7. September. (WTB.) Nach der Zurückverlegung unserer Stellung vom 2. zum 3. September haben Großkämpfe nicht mehr stattgefunden. Nachdem der Feind lange nichts mehr bemerkte und immer noch auf unsere alten Stellungen saß, führte er, jetzt zögernd, lange nach Beendigung unserer Bewegungen, durch Patrouillen, bonen Tanks beigegeben waren, gegen unsere zurückgebliebenen Nachhutzen vor. In den einspringenden Winden bei Arleux wagte er sich noch nicht hinein.



Erst am 4. nachmittags fanden hartnäckige Kämpfe bei Inchy und Roerwres statt. — Der starke Verkehr auf den Straßen, die Schanzen der Engländer in unjeren alten Gräben bei Arleux und westlich Cour St. Quentin wurden von unserer Artillerie wirksam unter Feuer genommen. — Allmählich erst wird das Störungsfeld des Gegners stärker, dagegen legt er die sinnlose Zerstörung von Douai durch Granaten mittleren und schwersten Kalibers fort. Es wurde gestern durch einen Volltreffer das schöne Theater vernichtet, der Westteil der Stadt steht in Flammen. — Cambrai wurde durch Bombenabwurfe schwer heimgesucht, viele Einwohner wurden wiederum getötet und verwundet. Ein feindliches Bombenflugzeug wurde von 7 Flugzeugen beschossen am 4. gegen 11 Uhr vorm. über Valenciennes, als es überraschend von unjeren Kampffliegern angegriffen wurde. Sie waren darauf wahllos in das Innere der Stadt ihre Bombe ab. Das Portal der St. Peterskirche wurde getroffen. Von diesen 7 Flugzeugen wurden zwei noch über Valenciennes und weitere drei auf dem Rückwege bei Denain abgeschossen.

Zur Kriegslage.

Basel, 8. September. (W.T.B.) Zur Kriegslage schreibt die *Baseler Nationalzeitung*: Die Ausdehnung der allgemeinen Rückzugsbewegung nach Norden ließe sich am einfachsten damit erklären, daß eben diese beiden äußersten Flügelpunkte Armentières und Reims die Eckpfeile der neuen Verteidigungsbasis bilden sollen, die als Schne vom ganzen Bogen in der ungefähr Linie Armentières—Douai—Cambrai—St. Quentin—Reims zu machen wäre und damit die fürzeste Front darstellen würde. Doch darf andererseits nicht nur mit bloßen Abwehrabsichten der Deutschen gerechnet werden. Die Rücksicht auf Offensive im gegebenen Augenblick ist nicht zu bezweifeln. Gewiß liegt auch schon an der Ersparnis von Kräften eine Vorbereitung zum Angriff.

Die englischen Arbeiter und der Krieg.

Die Vertreter der englischen Arbeiterschaft sind am 2. September in Derby zur Jubiläumskonferenz der britischen Arbeiterschaft zusammengetreten. Die Verhandlungen drehen sich in der Hauptsache um die Verschiedenheit der Ansichten zwischen der für einen Verständigungsfrieden eintretenden Mehrheit unter Henderson und der überlauten Minorität, die mit Havelock Wilson an der Spitze die Kondout-Politik Lloyd Georges begünstigt. Für eine Verständi-

gung und die Wiederherstellung der Internationale trat schon am ersten Tage der Vorsthende des Kongresses und Sekretär der Weberunion, Odens, ein. Auch er konnte freilich nicht aus seiner englischen Haut heraus, indem er die deutschen „Greuel“ aufzählte, und seine Resolution, die den britischen Streitkräften den Dank des Kongresses für ihre Ausopferung in dem Kampfe gegen den preußischen Militarismus und die Hoffnung ausspricht, daß ihre Tapferkeit bald den bleibenden Frieden für die Völker der Welt herbeiführen möchte, stellt sich nicht auf den Verständigungspunkt, aber seine Rede ist doch sonst ruhig und frei von heiterischen Zügen. Von Interesse ist, was Odens über die Abhaltung einer internationalen sozialistischen Friedenskonferenz sagte.

Er berührte das Kriegszielmanfest der interalliierten Arbeiterschaft, sowie die daraus eingegangenen Antworten der Arbeiter der Sozialistverbände der feindlichen Länder und erklärte, daß seines Erachtens die Möglichkeit für eine Einigung über die Bedingungen, unter denen eine internationale Konferenz abgehalten werden kann, durchaus vorliege. Er unterstrich die bereits von der Blackpool-Konferenz befürwortete Ansicht, daß eine solche einen wesentlichen Schritt zu einem demokratischen Frieden bilden müsse. Haben wir, so fuhr er fort, etwa keine andere Verpflichtung und Verantwortung, als die, unentwegt zugelassen, daß das Schwert ein Jahr nach dem anderen seine entsetzliche Arbeit tut, während wir ungerührt dabei stehen? Der Wunsch, alle verfügbaren Mittel zur Herbeiführung des Friedens anzuwenden, bedeute keineswegs den Frieden im jeden Preis. Die angestrebten Verhandlungen sollten lediglich den Charakter von Befredigungen und sich auf die Erörterung des Manifestes der neutralen Sozialisten, des Kriegszielmanfests der ältesten Arbeiter und des Memorandums des holländisch-schwedischen Ausschusses in Stockholm beschränken. Entschließungen sollten lediglich bei allseitiger Übereinstimmung gefaßt werden. Über auch so sei eine Erörterung aller in dem Kriegszielmanfest aufgestellten Grundsätze, wie Bündnis, Abtrüstung, Abschaffung der Militärfreiheit und nachkriegerische Wirtschaftspolitik, sowie Gebietsfragen, wie Elsaß-Lothringen, durchaus möglich, während die Erörterung der Kriegsursachen ausgeschlossen werden könne, falls das von einer Partei gewünscht werde. Gleichzeitig sprach sich der Redner aber wenig hoffnungsvoll hinsichtlich der Haltung der englischen Regierung gegenüber der Abhaltung einer derartigen Konferenz aus und rügte, daß die Vertreter der Arbeiterschaft die Pässe nach Amerika und nach der Schweiz versagt habe, und bemerkte bitter, diesem Gewerkschaftskongress werde praktisch geholfen, den Ring zu halten, Menschen und Waffen für den Kampf zu liefern, aber unter keinen Umständen zu versuchen, den Pfad zur Verständigung zu betreten.

Natürlich bleibt die entgegengesetzte Auffassung des Kongresses auch nicht möglich. Zu ihrer Unterstützung hat die englische Regierung den als Kriegsbevölker bekannten australischen Ministerpräsidenten und ehemaligen Arbeiterführer Hughes und den amerikanischen Arbeiterführer Gompers, eins der geflügeltesten Werkzeuge Wilsons, beordnet. Beide nahmen denn auch Gelegenheit, bei dem der Eröffnung des Kongresses folgenden Frühstück der Seemannsunion ihre vollen Neigungen zu ziehen, um Odens Worte in ihrer Wirkung abzuschwächen.

Hughes wies nach absäßigen Worten über den Internationalismus und nach anerkennenden Worten über den Patriotismus der Seelente darum hin, daß Henderson angegeben habe, daß er sich über das, was Scheldemann meine, gefärbt hätte; sowohl die Deutschen, wie ihre Agenten, die Holländer, lügen. Deutschland habe verflucht, die Welt zu zerstören. Jetzt, wo es in gleicher Münze zurückbezahlt bekomme, winsele es nach Frieden. Gewisse Elemente seien für einen Verständigungsfrieden, aber es wäre nur eine Hoffnung für die Arbeiterschaft, nämlich den Sieg über Deutschland. Außerdem müßt Deutschland für die Ermordung der Seelente bestraft werden. Unter großem Beifall schloß Hughes: „Strafe mutt sein und beim Himmel, laß uns zuhören, daß Deutschland sie zahlt“. Gompers, begeistert empfangen, lächelte aus, Amerika habe nicht am Kriege von Anfang an teilgenommen und einige Amerikaner seien höchst ungerechtig geworden. Aber das Urteil des Mannes, der am Steuer der Vereinigten Staaten stehe, sei das richtige gewesen; er habe auf die Einheit des Volkes hingearbeitet und im psychologischen Augenblick die Anklage gegen das mörderische Deutschland dem Kongresse unterbreitet. Die Arbeiterschaft aber trage aus freiem Willen ihr Bestes für den Kampf bei. „Ich glaube die einstimmige Überzeugung der amerikanischen Arbeiterschaft und Bürgerlichkeit ausdrücken, wenn ich sage, daß der Krieg gewonnen und bis ans Ende durchgesuchten werden muß. Lieber will ich im Kampfe für das Recht sterben als nicht kämpfen, und wenn wir uns treu bleiben, dann der Krieg nur ein Ende haben.“

Germischte Kriegsnachrichten.

„Kronprinzessin Cecilie“ torpediert.

Washington, 7. September. Amlich wird mitgeteilt: Der Transportdampfer „Mount Vernon“, früher „Kronprinzessin Cecilie“, wurde am Donnerstag auf der Rückfahrt nach Amerika, 300 Meilen von der französischen Küste, torpediert. Das Schiff konnte den Hafen erreichen. Menschenleben gingen nicht verloren.

Die „Kronprinzessin Cecilie“ fahrt 19500 Bruttotonnen und gehörte dem Norddeutschen Lloyd. Der Dampfer war bei Ausbruch des Krieges mit einer großen Goldladung unterwegs von Amerika nach dem Kontinent. Es gelang aber dem Kapitän, noch rechtzeitig umzufahren und seine kostbare Ladung vor den Engländern in Sicherheit zu bringen. Später, bei Ausbruch des Krieges mit der Union, fiel sie dann ja mit dem Schiff in die Hände der Amerikaner.

Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen.

Kiew, 8. September. (W.T.B.) Der Ministerpräsident Pyrogow gab den Vertretern der deutschen Presse als Zweck seiner Berliner Reise an, er wolle Deutschland um Vermittlung zur Beschleunigung der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen bitten. Deutschland hätte sich dazu bereit erklärt. W.T.B. erfuhr von zuständiger Stelle, daß auf russischer Seite derselbe Wunsch besteht, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu Ende zu führen.

Der Vormarsch der Japaner.

Tokio, 8. September. (W.T.B.) Die Japaner fanden auf ihrem Vormarsch nach Krasnojarsk keine Spur vom Feinde. Südlich der Iwan-Eisenbahn waren die Brücken über den Tongan unbesetzt. Nur die kleinen Brücken waren gesprengt. Feindliche Kavallerie wurde bei Abagaido, südlich Mandeschul, geschlagen und nach Norden vertrieben.

Aus der Provinz.

Breslau. Ein 16jähriger Lebemann wurde dieser Tage festgenommen, als er für seine „Braut“ ein neues Kleid kaufen wollte. Es stellte sich heraus, daß der junge Herr, der Kaufmannslehrling Wilhelm Rodewald, einer Getreide- und Futterhandlung in Breslau, bei der er lernte, 7000 M. veruntreut hatte, von denen er, als er aufgegriffen wurde, nur noch 1700 M. besaß.

Raudeshut. Eine dunkle Geschichte. Ein grausiges Ereignis ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Die in der Stockausstraße gegenüber dem Gasthof „zum blauen Himmel“ wohnende unverehelichte Schluherin Schwarz, bisher in Hellhammer in Stellung, gebaßt in einer Nacht im Monat Juli d. J. ein Kind, das kurze Zeit gelebt, am andern Morgen aber tot gewesen sein soll. Mit ihrer Zimmerkollegin, einer Russisch-Polin, soll sie nun das Kind nach ihren eigenen Angaben im Kreppswalze vergraben haben. Beide Mädchen waren gestern Beuginnen bei der Suche nach dem Platz, wo sie das Kind vergraben haben wollen, konnten ihn aber selbst nicht mehr genau angeben. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft sind beide Mädchen im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft untergebracht.

Siegenitz. Eine Lungenkrankheit wird am 9. September im Gasthof „zum Kronprinzen“, Breslauer Straße, eröffnet. Kranken, denen diese Kost zugänglich gemacht werden soll, bedürfen einer ärztlichen Bescheinigung. Der Preis für eine Tagesportion ist zunächst auf 1,50 M. festgesetzt. Erhöhungen können für bestimmte Kreise der Bevölkerung bewilligt werden; in Betracht kommen Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Angehörige von Kriegsteilnehmern.

Beuthen. **Verbrecher in der Grube.** Die Strafgefangenen Jimmy aus Neu Salzbrunn bei Waldenburg und Middelzdorf und Baum aus Waldenburg waren beim Arbeitskommando auf Bahnhofschacht in Königshütte. Sie hatten eine Flucht nach Russland verabredet. Baum hatte 30 M. Das Geld wollten sie sich zunächst aneignen; Jimmy beschloß, nach Abnahme des Geldes Baum in den Schacht zu stürzen. Am 1. Juli ging Middelzdorf nach einem Maschinenraum unter Tage, um Decken und Handwerkszeug zu besorgen, die sie für die Flucht brauchten. Jimmy hatte den Baum an den Schacht gelöst; da Baum die Absicht gehabt hatte, sich er dem Stoß aus, sodass er nur gegen die Wand stieg, das Geld hatte ihm Jimmy vorher abgenommen. Wegen versuchten Mordes wurde Jimmy zu sechs Jahren Buchthaus und 10 Jahren Chorverlust verurteilt.

Tagesneuigkeiten.

Ein Weltbeben.

Stuttgart, 8. September. Gestern abend von 8 Uhr bis gegen Mitternacht wurde von den Instrumenten der Erdbebenwarte Hohenheim ein außerordentlich starkes Beben (Weltbeben) aufgezeichnet. Die vorläufige Berechnung der Erdentfernung ergibt 9—12 000 Kilometer.

Das Schloß Brattianus in Brand gestellt.

Budapest, 8. September. Das Schloß Brattianus bei Predeal wurde am 27. August, dem Jahrestage der Kriegserklärung Rumäniens, in Brand gestellt; es ist vollkommen niedergebrannt. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Raubact der dortigen Bevölkerung.

Der Betrug bei der Seehandlung.

Berlin, 7. September. Als Mithelfer bei der Fälschungssache in der Seehandlung ist der 27 Jahre alte Hilfsarbeiter Josef Ziegler ermittelt worden. Er ist in vollem Umfang geständig, von Rabiger zu den Fälschungen veranlaßt worden zu sein.

Die in die Angelegenheit verwickelte Frauensperson ist eine Schwester Zieglers, die indessen nicht Witwiserin sein dürfte, da sie als Opfer der beiden Betrüger anzuzeigen ist. Die 600 000 Mark hat Ziegler in kleinen Wertpapieren nach Freiburg an seine dorthin zurückgekehrte Schwester geschickt, die das Geld dort in einer Bankstahlkammer deponierte. Rabiger hatte bisher nur 5000 Mark erhalten. Er gilt auch jetzt noch als die Seele des ganzen Betruges.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 211.

Dienstag den 10. September 1918.

Beiblatt.

Der Hetman bei Kaiser Wilhelm.

Die Trunksprüche.

Schloss Wilhelmshöhe, 7. September. Bei dem Empfang des Hetmans der Ukraine, P. Skoropadski, durch den Kaiser richtete dieser beim Frühstück folgenden Trunkspruch an den Hetman:

Herr Hetman! Es gereicht mir zu großer Freude, Eure Durchlaucht als verusenen Vertreter des ukrainischen Volkes und seiner Regierung in Deutschland willkommen zu heißen, und ich möchte meiner Lebhaftigkeit Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Ukraine und dem Deutschen Reich durch diesen Besuch sichbare Bekundung erhalten.

Der durch die Machenschaften der Entente über die Welt herausgeworfenen und von den Westmächten trotz erkannter Unerschließbarkeit ihrer Machtziele in verbrecherischem Wahns fortgesetzte blutige Krieg hat auch der Ukraine schwere Kunden geschlagen. Als nach Freiwerden der im russischen Zarenreich gebundenen Volkskräfte die Ukrainer in Angriffung an ihre ruhmreiche Geschichte sich zu einem selbständigen Staat erklärten und sich an Deutschland mit der Bitte wandten, ihnen bei der Errichtung ihres Staates behilflich zu sein, habe ich freudig meine Hand dazu gebeten, ihnen die gewünschte Hilfe zu gewähren. Meine Regierung und die meiner hohen Verbündeten übernahmen die Aufgabe, der Ukraine eine österreichische Grundlage für ihre staatliche Geltung zu verschaffen und unsere Armeen wirkten dabei mit, dem von umstürzlerischen Elementen aufgewühlten Lande die Ruhe zu bringen, in deren Schutz der Aufbau des Staates beginnen konnte.

Emporgehoben und getragen von der breiten Masse des ukrainischen Landvolkes und der ordnungsliebenden Bürgerschaft haben Eure Durchlaucht dann mit Umsicht und Tatkraft die Ukraine zu einem neu geordneten Staatswesen auszubauen begonnen und durch Schaffung von Recht und Gesetz die Grundlage für Freiheit und Ordnung gelegt. Der Bürger kann künftig ungestört seinem Gewerbe nachgehen und der Bauer in Sicherheit seine Scholle bebauen und die Früchte seiner Arbeit genießen. Viel bleibt noch zu tun übrig. Aber schon hat die Ukraine unter der tatkräftigen Leitung Euerer Durchlaucht einen weiten Weg innerer Festigung zurückgelegt und sich damit die Grundlage künftiger Entwicklung gesichert. Dass sich dabei durch die gemeinsame Arbeit der in der Ukraine weilenden deutschen Truppen und Beamten mit den ukrainischen Behörden zwischen unseren beiden Völkern mehr und mehr ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens zu entwickeln beginnt, gereicht mir zur besonderen Freude. Lassen mich Eure Durchlaucht zufriedenstellend der Hoffnung Ausdruck geben, dass die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine, die zu wechselseitiger Ergänzung berufen erscheinen, sich immer fröner und inniger gestalten mögen. Seine Durchlaucht der Hetman der Ukraine: Hurra, hurra, hurra!

Der Hetman antwortete in ukrainischer Sprache:

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät! Mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit habe ich die gnädigen Worte vernommen, welche Euer Majestät an mich zu richten geruht habt. Diese Worte werden in der ganzen Ukraine tiefen, dankbaren Widerhall finden. In den durch den jüngsten Krieg entstandenen furchtbaren Leidern sind als leuchtende Sterne des zukünftigen Friedens die Nationalgefühle der bisher unsfreien Völker erwacht. Durch die mächtige Unterstützung des Deutschen Reiches und seiner hohen Verbündeten hat das ukrainische Volk die völkerrechtlichen Grundlagen für seine staatliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit erworben. Der Aufbau dieses neuen Staates verlangt von mir und meinen Mitarbeitern größte Anstrengungen. Der allernädigste Empfang, den mir Euer Majestät gewährt haben, wird vom ganzen ukrainischen Volk als ein Zeichen des Wohlwollens Eurer Majestät für die junge Ukraine angesehen und uns die Kraft verleihen zur Durchführung der uns noch harrenden schweren Aufgaben. Ich darf mit Euerer Majestät der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die schon so glücklich eingeleiteten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem mächtigen Deutschen Reich und der Ukraine sich immer mehr vertiefen werden zum Segen beider Völker.

Im Namen des dankbaren ukrainischen Volkes erhebe ich als Hetman aller Ukrainer mein Glas auf das Wohl Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät und auf die glorreiche Zukunft des tapferen und treuen deutschen Volkes. Seine Majestät der Deutsche Kaiser: Hoch, hoch, hoch!

Der Kampf an der Straße Peronne—Cambrai.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 7. September, abends.

Beiderseits der Straße Peronne—Cambrai Nachhutgefechte vor unseren neuen Stellungen. Verteilte Kämpfe zwischen Ailette und Aisne.

Der gestrige amtliche Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Infanterieabteilungen brachten aus belgischen Linien östlich von Merdem Gefangene zurück. Nördlich von Armentières wiesen wir erneute Angriffe der Engländer ab.

An der Schlachtfrente stehen wir überall in unseren neuen Stellungen. Der Feind suchte gestern südlich der Straße Peronne—Cambrai mit stärkeren Kräften an sie heranzutreten. Nachhutten stellten ihn zum Kampf, wichen überlegenem Gegner lämpsend aus und schlugen am Abend westlich der Linie Gouzeaucourt—Epehy—Templeux heftige Angriffe ab. Beiderseits der Somme ist der Feind auch gestern nur zögernd gefolgt. Wir stehen mit ihm in Linie Bernand—St. Simon und am Crozat-Kanal in Gefechtsfahrt. Nördlich der Aisne hat sich der Artilleriekampf verschärft. Westlich von Premontre—Bramont scheiterten starke Angriffe des Gegners. Südlich der Ailette hat sich der Feind an unsere Linien östlich von Baugillon herangearbeitet. Starke Angriffe zwischen Baugillon und westlich von Bailly, die sich bis zum Abend mehrfach wiederholten, wurden abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle ließ die Kämpftätigkeit nach.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der Empfang hatte einen überaus freundlichen und herzlichen Charakter. Um 3 Uhr verabschiedete sich der Hetman von Seiner Majestät und trat die Rückreise nach Berlin an.

Die deutsch-russischen Zusatzverträge ratifiziert.

Zwischen der deutschen und der russischen Regierung sind die Zusatzverträge zum Brester Frieden durch Austausch der Ratifikationsurkunden rechtsgültig geworden. Sie sind in der Hauptrache schon bekannt. Von besonderer Wichtigkeit ist das Finanzabkommen, in dem sich Russland zu einer Kriegsentschädigung von 6 Milliarden verpflichtet. Es befasst in seinen Hauptpunkten:

Artikel 2. Russland wird zur Entschädigung der durch russische Maßnahmen geschädigten Deutschen unter Berücksichtigung der entsprechenden russischen Gegenforderungen und unter Anrechnung des Wertes der nach Friedensschluss von deutschen Streitkräften in Russland beschlagnahmten Vorräte einen Betrag von 6 Milliarden Mark an Deutschland zahlen.

Artikel 3. Die Bezahlung der im Artikel 2 erwähnten 6 Milliarden Mark erfolgt in nachstehender Weise.

§ 1. Ein Betrag von 1½ Milliarden Mark wird durch Überweisung von
245 564 Kilogramm Feingold und
545 440 000 Rubel in Banknoten, und zwar
383 628 000 Rubel in Stücken zu 50, 100 oder 500 Rubel,
181 812 000 Rubel in Stücken zu 250 oder 1000 Rubel,
bezahlt werden.

Die Überweisung in fünf Teilstufen, nämlich
1. einem am 10. September 1918 zu zahlenden Betrage von
42 860 Kilogramm Feingold und
90 900 000 Rubel in Banknoten, und zwar
60 600 000 Rubel in Stücken zu 50, 100 oder 500 Rubel,
30 300 000 Rubel in Stücken zu 250 oder 1000 Rubel.

2. Vier am 20. September, 31. Oktober, 30. November und 31. Dezember 1918 zu zahlenden Beträgen von je

50 676 Kilogramm Feingold und
113 635 000 Rubel in Banknoten, und zwar
75 757 000 Rubel in Stücken zu 50, 100 oder 500 Rubel,
37 878 000 Rubel in Stücken zu 250 oder 1000 Rubel.

Berichte des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 7. September. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago wiesen unsere Truppen einen von Italienern und Franzosen nach starker Artillerievorbereitung durchgeföhrt Angriff blutig ab. Der westlich des Monte Silenzio in die erste Linie eingedrungene Feind wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Am Col del Arso unternahmen Sturmpatrullen einen gelungenen Überfall auf die feindliche Feldwachenbesatzung.

Albanien.

Keine nennenswerte Gefechtsfähigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 8. September. (Amtlich) wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Sehr rege Fliegertätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Neues von der Palästinafront.

Konstantinopel, 7. September. (WB.) Im Küstenabschnitt brachten wir von einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung Gefangene ein. Auf unserer linken Flügel führten wir einen wohlgelegenen Vorstoß gegen feindliche Kavallerie aus. Ostlich des Jordans, südwestlich Nabi Hendi (nordöstlich der Jordamündung) wurde ein attackierendes feindliches Kavallerie-Regiment zusammengeschossen. Ein anderes gegen unsere Stellungen anreitendes Kavallerie-Regiment flüchtete vor unserem Feuer. 70 Tote des Gegners blieben auf dem Gefechtsfelde. Einige unverwundete Gefangene, viele Pferde und Waffen wurden eingebracht. Nach Erfüllung ihres Auftrages lehrten unsere Truppen beispielsgemäß vom Gegner ungestört in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auf der übrigen Front nur geringes beiderseitiges Artillerieschießen. An der Hedschas-Bahn bei Oschardon wurden vorfliegende feindliche Auflärungsabteilungen vertrieben. — Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die Teilstufen sind in Orsha oder Pskow den Beauftragten der deutschen Regierung zu übergeben; die Beauftragten werden beim Empfang eine vorläufige Quittung ausstellen, die nach Abschluss der Prüfung und Zahlung des Goldes und der Noten durch eine endgültige Quittung ersetzt werden soll.

§ 2. Ein Betrag von einer Milliarde Mark soll durch Lieferung russischer Waren nach Maßgabe der darüber zu treffenden besonderen Vereinbarung gestellt werden. Die Waren sind im Werte von je 50 Mill. Mark bis zum 15. November und 31. Dezember 1918 im Werte von je 150 Mill. Mark bis zum 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember 1918, im Werte von 300 Millionen Mark bis zum 31. März 1920 zu liefern; soweit die Lieferungen bis zu diesen Terminen nicht erfolgen können, würde der jeweils fehlende Betrag alsbald entweder in deutschen Reichsbanknoten zum Reinwert oder in Feingold oder Rubelnoten nach dem Verhältnis drei zu zwei, und zwar zu einem jeweils festzuhaltenden Kurse, zu begleiten sein.

§ 3. Ein Betrag von 2½ Milliarden Mark wird bis zum 31. Dezember 1918 durch Übergabe von Titeln einer vom 1. Januar 1919 an mit 6 vom Hundert verzinslichen und mit ½ vom Hundert zugleich der erzielten Zinsen zu tilgenden Anleihe beglichen werden, die von der russischen Regierung im Nennbetrag der bezeichneten Summe in Deutschland aufgenommen wird, und deren Bedingungen als Bestandteil dieser Vereinbarung gelten sollen. Als Sicherheiten für die im Absatz 1 bezeichnete Anleihe sollen bestimmte Staatsentnahmen, insbesondere auch die Nachgebühren für gewisse an Deutsche zu erteilende wirtschaftliche Konzessionen haften; die Sicherheiten sind im einzelnen durch eine besondere Vereinbarung festzustellen, dergestalt, daß die veranschlagten Jahresentnahmen aus ihnen den Jahresbetrag der Vergütung und Tilgung um mindestens 20 vom Hundert übersteigen.

§ 4. Wegen des Restbetrages von 1 Milliarde Mark bleibt, soweit seine Zahlung nicht mit Zustimmung Deutschlands von der Ukraine und Finnland bei ihrer Vermögensauseinandersetzung mit Russland übernommen wird, eine besondere Vereinbarung vorzuhalten.

Russland besaß vor dem Kriege den größten Goldstock von allen Staaten, und wenn auch noch zur Zeit der Zarenherrschaft bestimmte Beträge nach England gewandert seien sollen, so sind die Bolschewiki doch in der Lage, die an Deutschland abzuliefern den Beträgen leicht abzustehen. Das wird ihnen um so leichter fallen, als bei ihrer Aussöhnung vom Staat die Bedeutung des Staatschafes in den Hintergrund getreten ist.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. September 1918.

Die neuen Darlehnsklassenscheine zu zwanzig Mark.

Die neuen Darlehnsklassenscheine zu 20 Mark, die jetzt zur Ausgabe gelangen, sind wie die bisherigen 9×14 Centimeter groß und haben dasselbe Wasserzeichen. Außerdem aber zieht sich senkrecht mitten über die Rückseite ein purpurroter Falzstreifen. Die Vorderseite trägt auf einem braungelben Schutzdruck einen hellvioletten Tonplattendruck und darüber die rotbraune Zeichnung und dunkelblaue Schrift: Ort und Ausgabedatum (20. Februar 1918), die Behörde und die Unterschriften. Hauptmerkmale des Stempelwerks sind links ein Pallaskopf, rechts ein Merkunkopf, beide nach innen schauend. Unter den Namen der Reichsschuldenverwaltung ist zweimal der kreisförmige Stempel mit dem Reichsadler und der Umschrift "Reichsschuldenverwaltung" in Quadranten angebracht, deren vier Ecken mit der Zahl "20" ausgefüllt sind. Der Druck der Rückseite ist zusammengefasst aus einem Schutzdruck in gelb, einer Tonplatte in violet und einer Zeichenplatte in dunkelbraun. Der Stand trägt in allen vier Ecken die Zahl "20" und in der oberen und unteren Reihe den Text: "Mark Darlehnsklassenschein Mark". Im Innen der drei Hauptfelder der Zeichnung sieht ein gepanzelter Krieger, rechts eine mit den Symbolen des Friedens geschmückte Gestalt. Das Mittelfeld zeigt in drei Querfeldern oben den Reichsadler, in der Mitte die Zahl "20" und darunter in deutscher Schrift die Bezeichnung "Mark".

Die neuen Schnellbauverfahren und die Kleinsiedelung in Schlesien.

Die verschiedenen nach Schnellbauverfahren errichteten Kleinhäuser auf der Breslauer Messe haben in den meisten Besuchern der Breslauer Messe die Hoffnung geweckt, daß nun in nächster Zeit in umfangreicher Weise durch Aufstellen derartiger Schnellbauten ganz energisch an die Bekämpfung der Wohnungsnott in unserer Provinz herangegangen werden könnte und daß sich auch neue Wege für die Kleinsiedelung hieraus ergeben. Wie wir von beteiligter Seite hören, kommen die Schnellbauen leider für die Kriegszeit in der Kleinsiedelung nicht in Frage. Von einem Schnellbau könne man eigentlich garnicht sprechen, da es mindestens ein halbes Jahr dauere, bis man überhaupt die Genehmigung für einen derartigen Bau ergaute und zweitens ist es dann noch fraglich, ob die entsprechenden Materialien freigegeben werden. Bei einigen dieser Bauten sind auch Prüfungen der eigentlichen Zweckmäßigkeit noch nicht abgeschlossen, sodass man sich über die Bewährung dieser Bauten noch kein rechtes Bild machen könne. Jedenfalls dürfte man sich bei den "Schnellbauten" bezüglich ihrer Rolle in der Bekämpfung der Wohnungsnott keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. — Das Kleinsiedelungsverfahren ist in letzter Zeit in der Provinz infolge der bekannten Schwierigkeiten fast völlig zum Stillstand gekommen.

* Der Nationalstenographische Bezirk hielt am Sonnabend abend hier selbst in der Waldenburgischen Bierhalle unter Leitung des Bezirksobmanns, Büroassistenten Grimmig, eine Geschäftsstellung ab, die von 15 Vereinsvertretern besucht war. Der zum Vortrag gebrachte Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Bezirksjahr ließ einen bedeutenden Aufschwung der Mitgliederzahl des Bezirks erkennen; in Wüstegiersdorf und Nieder Hermisdorf konnten neue Übungszirkel gegründet werden; auch hat die Nationalstenographie in Anerkennung ihrer Einfachheit, wodurch sie sich besonders für den Schülerunterricht eignet, am Lyzeum und an der Realschule Eingang gefunden. Unterrichtet wurden jenseit im Bezirk im Geschäftsjahr insgesamt gegen 300 Erwachsene und Schüler. Ein erheblicher Teil der Mitglieder verwendet die Kurzschrift im Beruf. Beschlossen wurde, allen Mitgliedern und Schülern, welche nachweislich mindestens 100 Silben schreiben

und 200 Silben lesen, das Bundesabzeichen (Anstecknadeln bzw. Broschen) vereinsseitig zu verleihen. Die Kassenverhältnisse sind günstig; der Endbestand beträgt 94 Mr. Die halbjährlich (im Mai und November) stattfindenden Bezirksweitbewerbe sollen beibehalten werden; die Gestaltung der Prämiierungsfrage wird mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Steuerungsverhältnisse dem Bezirksvorstand überlassen. Den Schluss der Sitzung bildete die Beratung des Winterarbeitsplanes und die Einführung einer einheitlichen erfolgsfördernden Fortbildungs-tätigkeit in den Vereinen.

r. Der Kürte Murey gab am Sonnabend und Sonntag drei Gastspiele als Zaubertrinker, Gedankenleser und Fakir. Bei seinen "Hexereien", die er allerdings durch allerlei Erörterungen und Späße in die Länge zu ziehen verstand, verblüffte am meisten der Kritik mit dem Saratogakoffer, aus welchem Murey trotz des durch Personen aus dem Publikum vorgenommenen Verschließens und Ver-schnürens eine Dame verschwinden und dafür eine andere entstehen ließ. Mehr noch wußte der Künstler die Erstaunen durch ein telepathisches Experiment in Erstaunen zu versetzen. Er produzierte sich als Meisterdetektiv und wußte mit Hilfe der Gedankenübertragung die in seiner Abwesenheit unter dem Publikum als "Leiche" und "Mörder" bezeichneten Personen sowie das "Werkzeug" mit überraschender Sicherheit festzustellen. Ahnliche Proben dieser geheimnisvollen Kunst sind bei uns schon von anderen Telepathen gezeigt worden; etwas ganz Neues und etwas noch nie Dagewesenes — Ben Akiba, der Landsmann Mureys, scheint also in diesem Falle nicht recht zu haben — war das Faktenschlüssel mit der eisernen Zunge. Murey bringt es fertig, einen großen S-förmigen Fleischerhaken durch seine Zunge zu bohren und — man wandte sich mit Grauen — zwei Stühle davon zu hängen. Aber noch mehr konnte er der Haltbarkeit dieses für gewöhnlich doch zarten und recht empfindlichen Werkstoffs zutrauen. Er hielt mit ihm sogar das eine Ende einer Hängematte fest und schaukelte damit ein junges Mädchen. Dass es sich hier tatsächlich um eine selbst von Arzten bewunderte Abnormalität handelt, davon konnte sich jeder Besucher der Vorstellungen überzeugen; denn Murey zeigte sich mit seiner durchbohrten Zunge auch im Saal. Einzigartiges Können bot Fräulein Hamida in der Tanzkunst und in Parterre-Alrobath.

* Gastspiel Birtus Straßburger. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, trifft in nächster Zeit der bestens renommierte Birtus Straßburger, der zuletzt in Breslau mit großem Erfolg gastierte, hier ein, um eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

* Pötter kommt! Die Eröffnung der diesjährigen Theater-Saison im Hotel "zum goldenen Schwert" durch die Direktion Mag Pötter findet am Sonntag den 29. September statt.

* Das Verdienstkreuz für eine schlesische Landwirtschaftsfrau. Das "Biegitzer Tageblatt" teilt mit: Für hervorragende Leistungen in der Landwirtschaft wurde der Frau Stellenbebeiter Anna Werner in Waldau bei Biegitz das Verdienstkreuz für Kriegshilfe nebst einem anerkannten Schreiben verliehen. Frau Werner führt unter schwierigen Verhältnissen ihr Mann steht seit über 4 Jahren an der Westfront) allein in bester Weise den Betrieb ihrer Festigung und macht sich in jeder Beziehung um die Volksnahrung verdient.

* Kleidungsstücke für minderbemittelte Bevölkerung. Die Reichsbekleidungsstelle kündigt eine Verteilung von Oberkleidung für Frauen und Mädchen sowie von Wäsche für Erwachsene, Kinder und Säuglinge an, die dem Bedürfnisse der minderbemittelten bürgerlichen Bevölkerung für den nahenden Winter entgegenkommen soll. Es handelt sich hierbei nicht nur um Personen mit geringstem Einkommen, sondern auch um Personen des Mittelstandes, u. a. Beamte, Privatangestellte, insbesondere wenn sie eine größere Familie zu unterhalten haben. Durch diese Zuflüsse kann der der Reichsbekleidungsstelle als sehr groß bekannte Bedarf der minderbemittelten Bevölkerung nur zum Teil gedeckt werden.

* Nieder Hermisdorf. Selbstmord. Der Bergbauer K. von hier, welcher einen Kaninchendiebstahl ausgeführt hatte, wurde am Sonntag nachmittag in einer Schonung im Mühlentwinkel erhängt aufgefunden. Die Furcht vor der Strafe mag ihn wohl dazu veranlaßt haben.

C Altwasser. Einbrüche. — Vereine. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend trieben Einbrecher im Oberdorf ihr Handwerk. Sie erbrachen die Kleintierställe der Bergbauer Welz und Boese von der Charlottenbrunner Straße und nahmen zehn ausgewachsene schlachtreife Kaninchen mit. Auch an einer anderen Stelle, in dem Hause Charlottenbrunner Straße 182, waren in der gleichen Nacht die Einbrecher bei der Arbeit. Glücklicherweise war der eine erbrochene Kaninchenstall zufällig leer. Auch scheinen die Diebe bei der Arbeit gefasst worden zu sein, denn an dem anderen Stalle war bloß das Schloß beschädigt. — In Mettau wurde auf dem Bahnhofe ein Schulunge aus Altwasser verhaftet. Auf einer Hamsterfahrt begriffen, traf er in einem Bauerngehöft nur die Kinder des Besitzers an. Diese Gelegenheit benützte er, um eine Taschenuhr zu stehlen. Da aber bald darauf die Eltern zurückkehrten, konnte dem Jungen die Uhr auf dem Bahnhofe abgenommen werden. — Der Evangelische Männer- und Junglingsverein veranstaltete gestern nachmittag einen Vortragsabend in Wulles Brauerei. Das Mitglied des Bezirks, Lehrer Hoppe aus Waldenburg, berichtete über seine Kriegserlebnisse in Kurland, Livland und auf der Insel Osel. In seinen packenden Schilderungen lernte man jenes Gebiet anschaulich kennen. Wir durchlebten die Leidenschaft mit, denen unsere Brüder dort unter russischer Herrschaft bisher ausgesetzt waren, erfreuten uns aber auch an ihrem unentwegten und treuen Festhalten an deutscher Art und Sitte. Besonders hervorzuheben war die Schilderung des deutschen Wormarsches auf der Insel Osel durch Schne und Eis. Keiner Beifall lohnte dem Vortragenden für seine Mühe. — Der durch seine rege Tätigkeit allseits beliebte Männer-Gesangverein "Humor" veranstaltete am gestrigen Sonntagnachmittag wieder einmal einen Unterhaltungsabend. Wie nicht anders zu erwarten, war der große Leopold'sche Saal gedrängt voll. Gesangsvorträge, Einzeldarbietungen und flotte Gesamtspiele wechselten in ununterbrochener Folge, sodaß die Zeit im Fluge verrann.

Z Nieder Salzbrunn. Die Einbrüche nehmen in erschreckender Weise überhand. Außer den in der Muttergemeinde kürzlich ausgeführten Diebstählen wurden in den letzten Nächten auch in der Bahnhofsstation verschiedene Einbrüche verübt. Im Gasthof "zum Peiper" versuchten die Diebe das Schwein des Fuhrwerksbesitzers Thiel zu stehlen. Das vor der Stalltür angebrachte starke Vorhangeschloß war bereits gewaltsam erbrochen, jedoch wurden die Spießbüben durch den Besitzer gestört. In derselben Nacht verschafften sich Diebe durch den Drahtzaun Eingang zum Garten des Fabrikbesitzers Hermann Ohme jun., und stahlen dabei fast sämtliche an den Bäumen hängende Apfels, auch Zwiebeln, Kürbisse, sowie eine in der Gartenlaube befindliche Tischdecke wurden gestohlen. Einen größeren Verlust von Hobelvögeln hat auch der Bahnhofswirt Urras zu beklagen. Fortgefeigt werden demselben Hühner, Küken und Eier aus dem Stalle gestohlen, ohne daß es gelingt, die Spießbüben fassen zu können.

Z Nieder Salzbrunn. Dachkupfer-Abschmelzung. Auf Grund der staatlichen Beschlagnahme des noch vorhandenen Kupfers erfolgt auf Veranlassung der Kriegsmetall-Werkegesellschaft Berlin gegenwärtig die Abnahme des auf dem Turme der katholischen Kirche befindlichen Dachkupfers zwecks Verwendung im Heeresinteresse. Die Arbeiten der Abnahme des Metalls in lustiger Höhe, welche mit großer Vorsicht ausgeführt werden müssen, werden vom Kupfermeister Scharf (Sorgau) vollzogen, der auch die Kupferbedachung anlässlich des Neubaus des Turmes im Jahr 1906 ausführte. Anstelle des Kupfers erhält der Turm Schieferbedachung. Die Kupfermenge auf dem Turme beträgt 150 bis 160 Quadratmeter und hat ein Gewicht von 800 Kilogramm.

Luffleer oder gasgefüllt

Wer braucht die Millionen
Wotan-Lampen

Jeder Elektro-Installateur weiß es

"Nun aber erst mal eine Stärkung, mein lieber Plüddicke! Wo werden wir denn frühstücken?"
Plüddicke sah ihn groß an. "Wir frühstücken hier nur einmal, morgens so um Fünfe."

"Und wann verabreichen Sie die nächste Mahlzeit?"

"Mittags."

"Und wenn ich nicht um Fünfe aufstehe? Ich bin's ja nicht gewohnt."

"Gib's erst am Mittag was!"

Nedemann erkannte die Notwendigkeit, zwischen sich und seinem Wirtin Klarheit zu schaffen.

"Bis zum Mittag zu hungern, halte ich nicht aus," sagte er. "Das können Sie auch nicht verlangen."

"Hier geh' ich nach mir und nicht nach Ihnen."

"Sie irren sich, es geht nach unserer Abmachung." Plüddicke starrte die Arme in die Seiten. "Was haben wir denn abgemacht?"

"Eine reichliche Verpflegung."

"Wenn's Ihnen bei mir nicht recht ist, können Sie gleich wieder aussziehen."

"Ich werde Sie zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen anhalten, mein Bester."

"Man zu!" meinte Plüddicke ermunternd. Er war ein Mann ohne Furcht.

Und der Herr Rechtsanwalt war trotz seiner Androhung in diesem Augenblick ein Mann, der sich nicht zu helfen wußte. Ja, wenn er nicht solchen Hunger gehabt hätte. Aber er konnte doch nicht mit Gewalt in die Plüddicke'sche Küche oder Räucherkammer eindringen! Erstens war das nicht erlaubt, zweitens bildete auch Plüddicke mit seinen vorsichtlichen Vorderslossen ein unüberwindliches Hindernis.

Er setzte sich auf seinen Stoff und überlegte. Die "blaue Grotte" händigte ihm nun eine richtige Gefängniszelle, nur daß es für ihn nicht mal Wasser und Brot gab.

Hinaus! Wenn ihm draußen schwach wurde, würde ihn wohl eine milde Seele von der Straße auslösen.

Und als er aus dem gastlichen Hause trat, wehte ein grünes Etwas an ihm vorbei, ein grüner Rock mit einem roten Nieder darüber.

Das Dirndl von vorhin, das ihm zugewinkt hatte! Holdio — — nein, zum Tobeln schrie ihm der "Hamur", auch würde diese Dorfschöne kaum Verständnis für alpine Reitklopfübungen haben.

Wer die Dorfschöne blieb stehen, sah ihn halb mit Mitleid, halb mit Schelmerei an und sagte: "Sind Sie schon fertig mit Herrn Plüddicke?"

"Wie meinen Sie — —?"

"Ob Sie mit Herrn Plüddicke schon auseinander sind? Es wäre ja rasch gegangen, aber bei anderen hat's auch nicht länger gedauert. Ich habe bis zum Abend standgehalten; das wurde allgemein bewundert."

"Erklären Sie doch — —"

Herr Plüddicke will gar keine Gäste haben. Es genügt ihm, die Herrschaften, die sich auf seine Anzeige melden, mit seinem Wagen vom Bahnhof abzuholen und sich die Fahrt teuer bezahlen zu lassen, das ist sein Geschäft. Danach sucht er sie durch abschreckendes Benehmen so schnell als möglich los zu werden. Wenn die neuen Opfer eintreffen, müssen die alten wieder fort sein."

"Mich will er hinaushungern", grölte Nedemann. "Wer bei mir soll's ihm vorbeigelingen. Ich bin Rechtsanwalt!"

"Ach, vor Prozessen fürchtet sich der Plüddicke nicht. Es gibt kaum einen Dorfbewohner, mit dem er nicht schon einen Prozeß gehabt hätte oder noch hätte. Und das kann Ihre Rettung werden, wie es meine geworden ist. Als man nämlich hörte, daß ich Rechtsstudentin sei, riss man sich um mich. Alle brauchten in Sachen Plüddicke Rat und Schriftsätze. Ich bin glänzend ausgehoben."

"Rechtsstudentin sind Sie?" Und Nedemann sah an dem grünberockten Dirndl herab. Na, so kann man sich die Kolleginnen noch gefallen lassen.

"Ich habe Sie doch gewarnt", meinte sie, "als Sie auf Plüddicke's Wagen vorbeifuhren!"

"Leider habe ich Ihr Warnungszeichen falsch verstanden, ebenso wie das Lachen der Leute. Ich glaubte, man freue sich über den neuen Sommergärtl. Aber nun entschuldigen Sie — ich komme um vor Hunger!"

"Dribben ist ein Gasthof. Man ist da schon auf einen täglichen Guest von Plüddicke eingerichtet. Und nachher werde ich Sie zu einem Bauern führen. Der hat auch mit Plüddicke einen Prozeß. Ich habe ihn so lange beraten, aber ich reise übermorgen ab. Sie werden dort keine Not leiden."

"Ich bin eigentlich nicht nach Klein-Rumsdorf gekommen, um hier zu praktizieren", erwiderte er. "Aber weil es Ihre Praxis ist, die ich übernehmen soll, und weil es gegen Plüddicke geht — — —"

Und als sie am übernächsten Tage abreiste, war er mit einem großen Blumenstrauß, den ihm sein neuer Herbergsvater nicht nach den Regeln der Kunstgärtnerei, aber mit verschwenderischer Verwendung von Blumen eigenhändig gewunden hatte, auf dem Bahnhof.

"Leben Sie wohl", sagte er. "Ich bin Ihnen zuvielen Dank verpflichtet, daß Sie mich so fürstlich untergebracht haben. Wenn ich vier Wochen hier bin, werde ich eine Gewichtszunahme von mindestens hundert Pfund zu verzeichnen haben und meine Freunde werden mich nach der Rückkehr nicht wiedererkennen. Und weil gutgenährte Menschen fröhlich sind, hoffe ich diesen Plüddicke schon nicht mehr. Es will mir beinahe als Undank erscheinen, daß ich gegen ihn Prozhassfest schmiede. Denn hätte ich ohne ihn Klein-Rumsdorf und hätte ich Sie kennen gelernt?"

"Eine der Ihnen unerträglichen studierenden Damen — — —"

"Bei Ihnen habe ich die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß Sie eine nützlichere Beschäftigung finden werden, und bei dem Wiedersehen, das Sie mir versprochen haben, werden wir den Fall eingehend erörtern."

"Sie sind nicht klüger wie ich. Sie sind auch dem Plüddicke aufgefressen! Und waren ratloser als ich. Wer da ist er ja, unser Freund — — —!"

Ein Wagen rumpelte heran. Auf dem Bock saß Plüddicke, breit und bieder.

Mit dem nächsten Zuge sollte ein neuer Guest eintreffen. —

Tageskalender.

10. September.

1898: Ernordnung der Kaiserin Elisabeth von Österreich in Genf (* 1837). 1912: † die Schriftstellerin W. Heimburg (Bertha Behrens) in Niederlößnitz (* 1850).

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 211.

Waldenburg, den 10. September 1918.

Bd. XXXV.

Die Jagd nach dem Glücke.

Erzählung von Fritz Niesel.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

Nachdenklich stützte Friedwald den Kopf mit der Hand, nachdem er zu Ende gekommen war und suchte in dem Gewirr der auf ihn einstürmenden Gedanken einen leitenden Faden zu finden. Vor allen Dingen wollte er, nachdem er sich die Beweise von der Schuld des verstorbenen Max Hohenfels verschafft hatte, dem Freunde davon Mitteilung machen und diesem dann selbst überlassen, was weiter in der Sache unternommen werden sollte. Überaus peinlich war ihm der Auftrag, Karls Vater darüber aufzuklären, wie es sich mit dem Scheid des Barons Greiffenstein verhielt, denn wie leicht konnte es der Zufall wollen, daß er dabei mit Hedwig zusammentraf — mit Hedwig, bei deren Angedenken es ihm wie ein schmerzender Stich durch das Innerste ging. Hedwig und immer wieder Hedwig. Wie unwillig erhob sich der Sinnende und ging unruhig im Zimmer hin und her. Er hatte gewußt, diesen Traum endgültig begraben zu haben, war stolz darauf gewesen, daß es ihm gelungen war, seinen Schmerz über die Trennung von dem lieben Mädchen in raschler Arbeit zu betäuben und seine innere Ruhe wieder zu gewinnen. Da mußte es der Zufall fügen, daß er Gelegenheit hatte, sie, die ihn verschmäht, fast täglich zu sehen, wenn sie zu ihrer Freundin Else Firnhaber zu Besuch kam. Und wie er sich auch wehrte und sich selbst schalt — mit fiebiger Sehnsucht wartete er auf ihr Kommen, um nur mit einem Blick die schlanke Gestalt zu umfassen, wie sie anmutig nach der Tür des Wohnhauses schritt. Als er vorgestern zufällig in dem Korridor des Wohnhauses mit ihr zusammengetroffen war und mit kühlem Gruß an ihr vorüberstritt — war es ihm da nicht gewesen, als ob ein unendlich wehmütiger, träneneuchter Blick aus ihren blauen Augen ihn getroffen hätte, ein Blick, in welchem etwas wie eine Bitte um Verzeihung lag?

Einen Augenblick blieb Friedwald stehen und starnte vor sich hin, dann murmelte er: "Einsbildung — weg damit! Hinaus in die schöne freie Natur, daß mir die Vergnüft den Wust aus dem Kopfe bläst!"

Und eine halbe Stunde später verließ er im Lodenanzug mit einem dicken Knotenstock in

der Rechten das Haus und schritt den im Glanze der Maiensonne prangenden Bergen zu.

12. Kapitel.

Gern gäb' ich Glanz und Reichtum hin
Für Dich und Deine Liebe!

Das helle Maiengrün des den unteren Teil des Herzogsteins umfassenden Buchenwaldes hob sich anmutig von den blauschwarzen Lannenbeständen ab, die in ernster Erhabenheit über dem wogenden Blättergewirr auf der Höhe thronten, gleichsam als empfunden sie nicht die von dem wiedereinziehenden Lenz gespendeten Wonnen. Und während das Wehen des Ostwinds in den Buchenkronen mit ihren erst zur Hälfte entwickelten zarten Blättchen wie heller Jubel klang, wie frohes Jauchzen über die Wiederkehr des Allesverjüngenden, rauschte es in den Lannen in feierlichen Akorden wie Orgelschrauen, wie eine Mahnung an die Vergänglichkeit der rings sich entfaltenden Pracht, wie ein an die Sterblichen gerichteter Aufruf, ihre Seele in dem herrlichen Tempel der Natur zu dem Allerschaffer zu erheben. In den Lodenwaldungen vereinten Finken, Meisen und Drosseln ihre Stimmen zu einem fröhlichen Lenzkonzert, in welches unzählige Male der Ruf des Kuckucks aus der Ferne klang, dagegen er tönte im Ton nur hin und wieder der gellende Schrei des Höhners, das scharfe "Kwi" des in den Lüften kreisenden Habichts oder das heisere Kräischen einer Nebelkrähe.

Die kleine Gesellschaft, aus Herren und Damen bestehend, welche den steilen, mit bemosten Felsstücken übersäten Pfad nach dem Gipfel verfolgte, schien nur die Sprache des Buchenwaldes zu verstehen, denn fast wie Widerklang des jubelnden Tirillierens der Waldsänger, schallten fortwährend frohes Gelächter und jauchzende Zurufe aus ihrer Mitte. Es waren fast durchweg jugendliche Gestalten, die ihre Kleidung nach und der ganzen Art, sich zu geben, den besseren Ständen angehörten; nur ein älterer Herr befand sich darunter, gegen welchen alle anderen eine gewisse Ehrerbietung zur Schau trugen, die von ihm mit freundlichem Wohlwollen erwidert wurde. Das war Herr Sebastian Firnhaber, der Inhaber der Firma Firnhaber u. Co., einer der reichsten Leute der Stadt. Man sah es dem mit einem einfachen Lodenanzug und mit derbem Knotenstock hersehenden Manne nicht an, daß er über Millionen

gebot, noch viel weniger vermutete man, daß man eine Kaufmännische Größe vor sich habe, weit eher erinnerte Herr Firnhaber mit seiner, wenig über die Mittelgröße ragenden Gestalt, dem von einem graumelierten Vollbarte umrahmten, gutmütigen Gesicht, aus welchem ein paar helle, einen scharfen Geist verratende Augen blickten, an einen Förster oder einen Gutsbesitzer, wie auch in seinen Bewegungen sich keine Spur von der Hast eines Zahlenmenschen, sondern weit eher eine gewisse sich gehenlassende Gemütslichkeit ausdrückte. Sein Lachen, mit welchem er zuweilen ein an eine der jungen Damen gerichtetes Scherzwort begleitete, klang so ungezwungen und herzerfrischend, daß man sich unwillkürlich zu dem Manne hingezogen fühlte, umso mehr, als man an seinem ruhigen, zufriedenen Lächeln zu erkennen glaubte, daß er der ihn umgebenden Jugend von Herzen ihren Frohsinn gönnte und sich an demselben ergötzte. Ja, Herr Firnhaber war, wie die jungen Damen einstimmig behaupteten, ein reizender Mann, der keine Gelegenheit vorübergehen ließ, dem jungen Volk eine Freude zu machen. So hatte er auch heute, bei dem herrlichen Wetter, wieder den Ausflug auf den Herzogstein arrangiert, zu welchem von seinen beiden Kindern Kurt und Else deren ganze Freundschaft eingeladen worden war. Bis zu dem Fuße des Berges hatte man die beiden Gespanne des Hauses, den Break mit den Füchsen und den Landauer mit den beiden Rappen, benutzt, in welch letzterem sich Mama Firnhaber und ihre Gesellschaft befanden. Dann waren die Wagen die um den Berg laufende Chaussee gefahren, während die jungen Leute mit Herrn Firnhaber die direkt nach dem Gipfel führenden Waldfäde und Schneisen einschlügten.

Die Gesellschaft war eben an einem Punkte angelommen, an welchem man über die Vorberge hinweg eine herrliche Aussicht auf Liebenburg und auf das sich vor diesem hinbreitende wessige Gelände genoß. Wie ein breites Silberband zog der gewaltige Strom durch die im Frühlingschein stehende anmutige Landschaft, die, so weit das Auge reichte, von blauen Höhenzügen eingegrenzt war. Bei der Klare, von keinem Hauch getrübten Luft vermochte man zahllose, freundliche Dörfer zu erkennen, von deren nächsten es melodisch herüberlang — die Glocken riefen die Andächtigen zur Kirche. Neben dem Ganzen wehte flimmernder Sonnenglanz, vom Strom und den diesem von beiden Seiten zueilenden Wasserläufen glitzernde Reflexe werfend — es war ein Gesamtbild, das mit seinem Zauber auch das düsterste Gemüt erhellen mußte. Wievielmehr die von keinem pessimistischen Haube angekränkelten Herzen der blühenden Jugend, welche herausgewandert war, um die Frühlingspracht zu genießen und sich jetzt mit lautem Aufrufen des Staunens und Entzückens

gegenseitig auf die Einzelheiten des herrlichen Panoramas aufmerksam machte. Für Augenblicke wurde bei der lustigen Schar sogar Scherz und Neckerei vergessen. „Na Kinder“, meinte Herr Firnhaber gemütlich, „wir sind ja keine Postgäule und der Herzogstein läuft uns nicht fort! Das wäre so ein Plätzchen wie geschaffen, um eine kleine Rast zu halten.“

Ein allgemeines Bravo erwiederte den Vorschlag; im Nu hatte sich die Gesellschaft auf dem sammetartigen Moose des Waldbodens gelagert und sprach den in den Rückäcken mitgebrachten Proviantvorräten weiter zu.

Kurt Firnhaber hatte sich mit seinem Freunde Franz Marten, seiner Schwester Else und deren Freundin Hedwig Hochfeld, die auf Elses dringende Einladung mitgekommen war, unter einer bereits in vollem Laub stehenden jungen Buche niedergelassen. Der gute Kurt war heute merkwürdig zerstreut. Er hatte, wie Franz Marten behauptete, entweder gediegenen Kater oder beabsichtigte eine Rede vom Stapel zu lassen, denn fortwährend maikäferte er und fuhr, wenn er sich unbeobachtet glaubte, mit den Armen in der Luft herum. Dabei war er nicht von Hedwig Hochfelds Seite zu bringen und suchte beständig durch kleine Ritterdienste die Aufmerksamkeit der jungen Dame auf sich zu lenken u. dieselbe in ein Gespräch zu verknüpfen, was ihm aber nur zum Teil gelang, denn Hedwig gab auf seine Fragen in ihrer ruhigen, freundlichen Weise wohl Bescheid, ohne aber den Faden des Gesprächs fortzuspinnen, geschweige denn auf die launigen Einfälle ihres Begleiters scherzend zu erwidern. Der träumerische Ernst, der über ihrem Wesen lag, stach seltsam von dem lauten Jubel der anderen ab und wäre nicht der mildfreundliche Zug auf dem süßen Kindergesicht gewesen, so hätte man sich fragen können, warum das schöne Mädchen denn überhaupt an dem Ausflug teilgenommen, wenn es doch Lachen und Scherzen verlernt hatte. Mühe genug hatte es auch die Freundin gefestet, Hedwig zum Kommen zu bestimmen; alle möglichen Ausflüchte hatte sie vorgebracht und erst als Mutter Hochfeld ihr dringend ans Herz legte, die schöne Gelegenheit zu einem Gang durch Gottes freie Natur zu benutzen, da hatte sie, die noch vor kurzem eine leidenschaftliche Touristin gewesen und mit ihrem Bruder Karl und ihrem Bräutigam die weitesten Fußwanderungen unternommen hatte, anscheinend widerstrebend eingewilligt.

Den Grund ihres anfänglichen Weigerns konnte sie weder der Freundin noch der Mutter verraten und doch war derselbe für sie ein sehr triftiger. Schon bei ihrer ersten Begegnung mit Elses Bruder im Firnhaber'schen Hause, an dem Tage, an welchem Kurt von seiner Auslandsreise zurückgekommen war, hatte sich der junge Mann ihr in so auffallend huldigender Weise genähert, daß sie ein sie bestremendes

Gefühl nicht unterdrücken konnte. In den Aufmerksamkeiten, die ihr der junge Mann bei jeder Gelegenheit erwies, lag etwas, was sie nach ihrem Dafürhalten verleben mußte, denn schwerlich — so dachte sie — hätte der reiche Bankierjohn gegen eine Dame seines Ranges Andeutungen, die sich fast wie eine Werbung anhörten, gewagt, wie er sich solche gegen sie herausnahm. Mit fühltem Ernst hatte sie seine Galanterien zurückgewiesen und hatte damit allerdings erreicht, daß Kurt sich mehr auf den Ehrfurchtsvollen hinausspielte, dabei aber jede Gelegenheit wahrnahm, ihr nahe zu sein, so daß der Entschluß in ihr reiste, die Besuche im Firnhaberschen Hause so viel wie möglich einzuschränken. Hätte sie geahnt, daß Kurt Firnhaber nichts weniger beabsichtigte, als vorübergehend den angenehmen Schwerenöter bei ihr, dem schönen Bürgersädchen, zu spielen, sondern daß er, wie sein Freund Franz Marten sich ausgedrückt haben würde, gründlich verschossen war, dann wäre ihr Entschluß, fern zu bleiben, wohl noch bestigt worden, denn so angenehm ihr ein harmloser Umgang mit dem immer froh geäußerten jungen Mann sonst gewesen wäre, eine tiefere Neigung für ihn hätte sie niemals besessen können. — Ja, der gute Kurt war gründlich verschossen. War auch seine Neigung zu der schönen Emilie Hohenfels eine recht ehrliche gewesen, so konnte sie sich doch nicht im entferntesten mit dem berauschenen, sein ganzes Denken beherrschenden Gefühl messen, das ihn gepackt hatte, als er der schönen Freundin seiner Schwester vorgestellt wurde. Wie eine lichte Engelsgestalt war sie ihm mit ihrem reizenden Gesichtchen, der blonden Lockenfülle erschienen, ein Eindruck, der sich noch verstärkte, als er die freundlich milde Stimme des schönen Mädchens vernahm und während der Unterhaltung ihre klare, von keinen modernen Ideen beeinflußte Denkungsart erkannte. Unwillkürlich verschmolz er die Gestalt Hedwigs mit derjenigen seiner geliebten Mutter, die ihm in ihrer ruhigen Würde, ihrem sanften Wesen als das Ideal aller Frauen galt, und waren auch erst wenige Wochen verflossen, seitdem er Hedwig seit den Kinderjahren zum ersten Male gesehen, so war doch der feste Entschluß in ihm gereift, sich ihr in ernster Werbung zu nähern.

(Fortsetzung folgt.)

Plüddicke.

Reisehumoreske von Georg Persich.

Nachdruck verboten.

Es war kein Auto mit Polsterstühlen, sondern ein herber Rastenwagen, mit dem ihn sein Herbergsvater vom Bahnhof abholte; man war eben auf dem Lande.

Hühner gackerten, Schweine grunzten, eine Kuh ließ ihr lautes und doch so sanftes Mu—uh hören.

Natur! Hier war sie noch, in waschechter grüner Farb. Sogar die Dächer der kleinen Häuser waren mit grünem Moos überzogen.

Und sein Wirt hatte eine grüne Kappe an. Und was für ein breiter Rücken darin saß! Ja, Mutter Natur nährte ihre Kinder, die an ihrem Busen hängen blieben, anständig; dummkopf, wer sich von ihr losreiße, um in der Stadt Hungerpoten zu saugen! Er, Rechtsanwalt Nedemann, gelebt, daß er in den vier Urlaubswochen vor guten Mutter ein treues, anhängliches Kind sein wollte. An der schwieligen Hand seines Herbergsvaters wollte er sich zu ihr zurückführen lassen — gleich beim ersten Frühstück.

Die Leute auf der Dorfstraße lachten ihn an. Hier war der einzelne Mensch noch was! Hier kam man dem Sommergäst freudlich entgegen!

Und ein hübsches Mädchen winkte ihm zu. Es sah so aus, als ob sie mit dem Finger drohte. Neidisch! Das hübsche Mädchen trug einen grünen Rock, dazu ein rotes Nieder. Die Tracht erinnerte ihn an seine Alpensafarten. Das Herz ging ihm ganz auf.

Ziemlich am Ende des Dorfes wohnte sein Wirt. Plüddicke hieß er. Schon der Name hatte es ihm angetan, als er ihn unter den kleinen Anzeichen seines Blattes sah. Plüddicke in Klein-Rumsdorf suchte einen Sommergäst bei preiswerter reichlicher Verpflegung. Dazu konnte man Vertrauen haben, und man war sich schriftlich auch schnell einig geworden.

Der Wagen hielt.

Nedemann war wieder zufrieden. Sehr lächlich, sehr einfach, aber so hatte er es gerade haben wollen — seiner Nerven und seines Magens wegen. Aus dem Schornstein stieg der Rauch. Das Herdfeuer war für ihn anzuzünden. Er merkte schon, wie in der Landluft der Appetit ins Ungemessene wuchs.

Plüddicke hob den Koffer vom Wagen, als wäre es ein Spielzeug.

„Zehn Mark, Herr —!“ sagte er dann und öffnete die Hand.

Nedemann verstand nicht.

„Das wird im voraus bezahlt! Zehn Mark, Herr —!“

War denn die Abholung mit dem Wagen nicht eine Gefälligkeit gewesen? Und zehn Mark für eine Fahrt von sieben bis acht Minuten? Aber sollte er sich weigern? Dieser Plüddicke war die verkörperliche Biederkeit. Die Forderung war wohl eine Absurdität von ihm.

Und Nedemann legt einen Zehnmarksschein in das tressergroße Greifwerkzeug, das ihn liebenvoll umschloß.

„Fassen Sie den Koffer nun ein bisschen mit an, Herr —! Für mich allein ist er zu schwer.“

Dabei hatte er ihn doch allein mit solcher Leichtigkeit vom Wagen gehoben! Aber mancher Mensch ist im Heben stärker als im Tragen.

Und der Rechtsanwalt sah mit an und hatte, als sie zusammen den Koffer ins Haus brachten, das Gefühl, daß Plüddicke im Tragen sehr schwach sein müsse.

Es war ein blaugelocktes winziges Kämmlein, in dem er die nächsten vier Wochen seines Lebens wohnen sollte. Er hatte wiederholte Alben in ihren Zellen im Untersuchungsgefängnis besucht. Daß er gerade jetzt sich bessern erinnern mußte! Und an sein Junggesellenheim mit den groben, hohen Zimmern dachte er.

Doch nach einem herzhaften Frühstück würde ihm die „blaue Grotte“ wohllicher anmuten.

Letzte Telegramme.

Wechsel im Reichskanzleramt?

Leipzig, 9. September. (T. II.) Das "Leipziger Tageblatt" veröffentlicht eine Wiener Meldung, nach der die Besprechungen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Hinze der gesamten außenpolitischen Lage geprägt hätten. Man spricht davon, daß sich in den leitenden Stellen, sowohl in Deutschland wie in Österreich-Ungarn, wichtige Aenderungen vollziehen sollen. In Berlin wird Reichskanzler Graf von Hertling von seinem Posten scheiden und durch den Staatssekretär Dr. Solf ersetzt werden. In Wien diplomatischen Kreisen verlautet weiter, daß demnächst die Abgeordneten Erzberger und Scheidemann als Vertreter ihrer Parteien in die Regierung einzutreten sollen.

Der türkische Großwesir in Berlin.

Berlin, 8. September. Der türkische Großwesir Talaat Pascha hielt heute in seiner Wohnung im Hotel "Adlon" mehrere Besprechungen ab. Um 1.30 Uhr folgte er einer Einladung des Staatssekretärs von Hinze zum Frühstück im "Kaiserhof".

512 Gegenrevolutionäre erschossen.

Petersburg, 9. September. Das Wiener K. K. Büro teilt amlich mit: Bisher wurden als Vergeltung für die Ermordung Uritki's 512 sogenannte Gegenrevolutionäre erschossen.

Die ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Veranstaltung für den Monat September fällt aus.

Waldenburg, den 9. September 1918.

Der Stadtverordneten-Vorstand.
ges. Dr. Walter. ges. Ruh.

Abgabe von Eiern.

In den nächsten Tagen gelangen wieder eine beschränkte Anzahl Eier in den hiesigen einschlägigen Geschäften zur Ausgabe zum Preise von 55 Pf. je Stück. Soweit es die Vorräte gestatten, kann die Eindelung wieder bis einschließlich Abchnitt 9 der Eierkarte erfolgen. Einige schlechte Eier sind bei sofortiger Rückgabe von den Geschäftsinhabern gegen gute einzutauschen,

Waldenburg, den 9. September 1918.

Der Magistrat.

Die Spiritusmarken

für den Monat September 1918 gelangen

Mittwoch den 11. Septbr. 1918, von vorm. 1/2 9 Uhr ab, in der Polizeiwache, Rathaus, Erdgeschöß, zur Ausgabe. Infolge der geringen Anzahl von Spiritusmarken, die uns überwiesen wurden, können nur solche Familien, die für August Marken nicht erhalten haben, sowie Familien, in welchen sich Kinder bis zu 1 Jahr befinden, und arme Kranken berücksichtigt werden. Verzögertes Alter ist vorzulegen. Das Alter der Kinder ist nachzuweisen.

Waldenburg, den 6. September 1918.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Beratungsstelle für Geschlechtskrankheit.

Wir weisen darauf hin, daß die Landesversicherungsanstalt Schlesien in Breslau, Kronprinzenstraße 65/67, eine Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten eingerichtet hat, deren Sprechstunden am Mittwoch nachmittags von 6—7 Uhr für Frauen und Sonnabend nachmittags von 6—7 Uhr für Männer festgesetzt sind.

Waldenburg, den 6. August 1918.

Der Magistrat.

Neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden.

Zur Beseitigung des bestehenden Wohnungsmangels sollen: 1. Wohnungen, welche nur aus einem heizbaren Raum bestehen, auch wenn sie bisher als Familienwohnungen nicht vermietet werden dürfen,

2. Räume im Dachgeschöß und im Kellergeschöß, auch wenn sie bisher zu Wohnzwecken nicht benutzt werden durften, am Antrag zu Wohnzwecken für alleinstehende Personen und für Familien zugelassen werden, wenn besondere gesundheitliche Bedenken nicht bestehen, für genügend Nebengelock gesorgt ist und im übrigen die Vorschriften der Wohnungspolizeiverordnung vom 18. November 1904 beachtet werden.

Ferner werden unter den gleichen Voraussetzungen bei dem Ausbau von Dach- und Kellergeschößen zu Wohnungen, bei der Verlegung größerer Wohnungen und bei der Errichtung von Läden, Werkstätten, geeigneten Lagerräumen und sonstigen Räumlichkeiten zu Wohnzwecken alle baupolizeilich zulässigen Erleichterungen gewährt werden.

Entsprechende Anträge sind unter Beifügung der für die Prüfung erforderlichen Zeichnungen, sofern solche nicht schon im Besitz der Polizeiverwaltung sind, möglichst auch unter Angabe des Mieters und der Zahl seiner Familienangehörigen, bei uns einzureichen. Sind bauliche Veränderungen erforderlich, so ist auch an nähernd die Höhe der Baukosten anzugeben.

Waldenburg, den 19. Juli 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermisdorf.

Weißkraut- und Kürbis-Berkauf.

Dienstag den 10. September 1918, früh von 8—11 Uhr, findet im Wühnegut ein Verkauf von Weißkraut und Kürbissen an Ortsbewohner gegen alsbaldige Bezahlung statt und ist Kleingeld mitzubringen. Preis für 1 Pfund Kürbis 18 Pf. und für 1 Pfund Weißkraut 10 Pf.

Nieder Hermisdorf, 7. 9. 18.

Englischer Dunkel.

Berlin, 8. September. Donald Macleod hat an die "Times" einen Artikel eingesandt mit dem Titel "Schiffe um Schiffe", der die Stellung Deutschlands in der Handelsseefahrt vor dem Kriege bepricht. Der Aufsatz zeichnet sich vor allem als ein Musterstück englischen Spieldunkels aus. Es heißt darin: Die deutschen Reedereien hatten neben ihrem deutschen Handel einen großen Anteil auch an dem englischen. Einzelne Linien lagen direkt zwischen Gebieten des englischen Reiches. Das beruht für Macleod nur auf dem Vor teil, den Deutschland im Auswandererverkehr infolge seines "unsatzen" Auswandererkontrollsystems hat. Im Anschluß daran aber heißt es gleich: Es gab andererseits eine Reihe von englischen Linien, die ihre Reise in deutsche Häfen mit deutschen Gütern anfangen und gewaltige Warenmengen nach deutschen Häfen führen und "die Häfen von Hamburg und Bremen verdanken ihre neuzeitliche Entwicklung zum großen Teil der britischen Handelsflotte".

Wohl bemerkt, wenn deutsche Dampfer nach England fahren, so ist das eine gemeine Handlungsweise, wenn aber englische Schiffe deutsche Häfen anlaufen, so bringen sie den Aufschwung mit! Was sind wir doch für elende Geschöpfe.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Ehrendomherrn Propst Giese hier und dem Pfarrer Horde in Nieder Salzbrunn verliehen worden, ferner

dem Sparkassenkassierer Bernhardt, sowie dem Magistrats-Oberassistenten Hennig von hier.

* Endgültige Anstellung der am Kriege teilnehmenden Lehrer. Zur Vermeidung von Benachteiligung am Kriege teilnehmender Volksschullehrer in ihrer Anstellung und Besoldung hat der preußische Unterrichtsminister soeben eingehende Bestimmungen getroffen. Danach können solche Kriegsteilnehmer, die die erste Lehrerprüfung bestanden und einschließlich ihres aktiven Militär- und Kriegsdiensts mindestens 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, auch ohne Ablegung der zweiten Lehrerprüfung vom 1. Oktober ob endgültig angestellt werden, wenn ihnen infolge der Teilnahme am Kriege wenigstens 1 Jahr auf ihr Ruhegehaltsdienstalter besonders hinzugerechnet werden muß. Sie bleiben aber verpflichtet, die zweite Lehrerprüfung noch nachträglich abzulegen. Bis zur Erfüllung dieser Verpflichtung sind ihnen in der Regel die 1. und 2. Alterszulage vorzuenthalten, es sei denn, daß sie ohne ihr Verschulden durch den Kriegsdienst oder dessen Folgen an der rechtzeitigen Ablegung der zweiten Prüfung verhindert worden sind.

Wettervoraussage für den 10. September:
Noch unsicher, aber zuweilen wieder aufheiternd.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Minck,
für Reklame und Interesse: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Am 10. September 1918 begehen Herr

Heinrich Sieppert nebst Frau,
früher in Hermsdorf, jetzt in Seitendorf Nr. 89 wohnhaft, das Fest ihrer Silber-Hochzeit.

Zu gleicher Zeit empfehlen sich als Verlobte:

Ida Sieppert,
Hermann Lorenz.

Seitendorf, Ober Waldenburg, im Septbr. 1918.

Zur Verwendung von Mineral-

Wasser an unsere Geldgrauen bedürfen wir einer größ. Anzahl

Brunnenflaschen

(mit flachem Boden). Um unentgeltliche Ableitung solcher Flaschen bitten

Bezirkverein Waldenburg gegen den Mißbrauch gefälschter Getränke.

Pastor Birnholz, Vorsteher, Mühlstraße 25.

2 gute Metallbettstellen,
mit Sprungfedern, echt Nutz-, Peiterspiegel u. Rückenlehne.
zu verkaufen
Ob. Salzbrunn, Auenstr. 22.

Gebraucht. Bettstellen, 2 Tische
zu verkaufen zum Verkauf
bei August Böhm, Kriegerstr. 7.

Selten guter Wachhund
zu verkaufen, event. gegen guten
Statter zu verkaufen
Steinau Nr. 17.

Sohn achtbarer Eltern, zum Novbr. 15 Jahr, mit guter Schulbildung, i. Steuogr. ausgeb., groß gewachsen, sucht Stellung als Lehrling in Büro ob. Kontor. Off. u. A. R. 15 i. d. Exped. d. Bl.

Gute Schlosser,
Dreher, Formier
gesucht.
Ceres, Maschinenfabrik
A.-G., vorm. Felix Hübler,
Liegnitz.

Arbeiter
werden noch eingestellt.
Zuckerfabrik Buschdorf,
G. m. b. H.,
Station Groß Kösen.

Tüchtigen Küßner
zum baldigen Antritt sucht
Breslauer Union-Brauerei,
Niederlage Waldenburg,
Neue Straße.

Haushalter
wird gesucht.
Paul Opitz Nachf.,
Friedländer Str. 33.

Norddeutscher Lloyd

Bremen

empfiehlt

Reisegepäck- Versicherung

zu mäßigen Prämien.

Näh. Auskunft in Waldenburg:

H. Bruschke & Co.

